



## Männliche Jugendliche: Sexualität und Aufklärung

### Gesundheitsförderung und Prävention im Bereich sexueller und reproduktiver Gesundheit für Burschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft

*von Gabriele Schmied und Christine Reidl*

Gabriele Schmied und Christine Reidl  
sind Researcher im Bereich „Health and  
Care“ des Europäischen Zentrums für  
Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung:  
<http://www.euro.centre.org/schmied>  
<http://www.euro.centre.org/reidl>

Dieser Policy Brief beschreibt zentrale Ergebnisse der Studie “Gesundheitsförderung und Prävention im Bereich sexueller und reproduktiver Gesundheit: Entwicklungen von zur Förderung der Teilnahme männlicher Jugendlicher“ des Europäischen Zentrums. Die Untersuchung wurde vom Fonds Gesundes Österreich, dem Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (Männerpolitische Grundsatzabteilung), dem Magistrat der Stadt Wien (Bereichsleitung für Strukturentwicklung), dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung (Abteilung Jugend, Generationen, Bildung und Wissenschaft) sowie dem Amt der Tiroler Landesregierung (Landessanitätsdirektion) gefördert.

### I. Hintergrund

Die Anzahl der HIV-Infektionen in Österreich ist derzeit stabil und beläuft sich auf eine bis zwei Neuinfektionen pro Tag. Andere sexuell übertragbare Krankheiten, wie Hepatitis, Syphilis und Gonorrhö hingegen nehmen stark zu. Bei Teenager-Schwangerschaften liegt Österreich im Vergleich zu anderen OECD-Ländern im Mittelfeld. Aus verschiedenen Studien ist bekannt, dass männliche Jugendliche dazu tendieren, nur dann ein Kondom zu verwenden, wenn das Mädchen darauf besteht. Einstellungen und Werte bezüglich Sexualität und Partnerschaft sowie Wissen über Prävention beeinflussen die Fähigkeit, sich gegen sexuell übertragbare Krankheiten und unerwünschte Elternschaft zu schützen.

**Männliche Jugendliche sind mit sexualpädagogischen Angeboten schwerer zu erreichen als weibliche** Gesundheitsförderung und Prävention im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit ist daher eine wichtige Aufgabe der außerschulischen Jugendarbeit. Während weibliche Jugendliche bereits gut durch Informationskampagnen, -materialien und Beratungsangebote angesprochen werden können, sind männliche Jugendliche schwerer zu erreichen. Sie suchen seltener Beratungsstellen auf und sind an schriftlichen Informationsmaterialien weniger interessiert als Mädchen. Forschungsergebnisse zeigen, dass junge Menschen aus bildungsfernen Schichten stärker zu sexuellem Risikoverhalten neigen. Häufig haben Kinder aus sozioökonomisch schlechter gestellten Familien und aus Zuwandererfamilien einen schlechten Zugang zu Informationen und verlassen das Schulsystem oft im Alter von 15 Jahren.

Ziel der Studie war es, Erkenntnisse über die Bedürfnisse von männlichen Jugendlichen verschiedener sozioökonomischer Hintergründe im Bereich sexueller und reproduktiver Gesundheit zu gewinnen, mit einem Schwerpunkt auf Migranten. Von welchen sexualpädagogischen Maßnahmen profitieren männliche Jugendliche und wie können sie am besten an diese Zielgruppe angepasst werden und innerhalb der außerschulischen Jugendarbeit angeboten werden?

## 2. Aufbau und Methodik

Um diese Fragen zu beantworten, wurden verschiedene qualitative Forschungsmethoden angewandt. Einen Überblick zur aktuellen sexualpädagogischen Praxis in der Jugend- bzw. Burschenarbeit bieten eine Literaturstudie und ExpertInnenbefragungen in den Bundesländern Wien, Steiermark und Tirol. Der Bericht analysiert ferner eine Auswahl an nationalen und internationalen Beispielen „guter Praxis“ zum Thema Sexualaufklärung und Prävention im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit. Auswahlkriterien für diese Beispiele waren ein innovativer Ansatz, Gendersensibilität und Evaluierung.

Die Sichtweise der Burschen wurde durch Interviews mit heterosexuellen Jugendlichen (49 Interviews) verschiedenen Alters (12-18 Jahre) und unterschiedlicher sozialer und kultureller Hintergründe erhoben. Entsprechend dem Schwerpunkt der Studie hatte etwa die Hälfte der Befragten einen Migrationshintergrund. Ergänzend wurden drei Fokusgruppen mit insgesamt 19 Mädchen durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, welche Einstellungen zu Geschlechterrollen, Sexualität und Partnerschaft die jungen Menschen haben, welche Informationsquellen sie nutzen und wie sie diese bewerten.

Die Untersuchung wurde 2006/07 durchgeführt.

### 3. Wie ist die Angebotslage in der außerschulischen Sexualpädagogik für männliche Jugendliche in Österreich?

#### Es besteht in Österreich ein Bedarf an mehr Angeboten für männliche Jugendliche

Trotz vielfältiger Aktivitäten in der außerschulischen Jugendarbeit wurde von den befragten ExpertInnen festgestellt, dass ein Bedarf nach einem Ausbau von Angeboten im Bereich der Sexualpädagogik und Prävention für männliche Jugendliche besteht. Dieser Bereich erfährt im Vergleich zu anderen Themenfeldern, etwa der Gewaltprävention, noch wenig Aufmerksamkeit.

In der Burschenarbeit sind verschiedenste Träger tätig, häufig kleine oder mittlere Vereine. Je nach institutioneller Einbindung (Gemeinde, Kirche) sehen sich die Anbieter mit mehr oder weniger großen Finanzierungsproblemen konfrontiert. Viele Vereine sind gänzlich von Projektgeldern abhängig, die häufig nur jährlich vergeben werden. Um ihre Aufgaben erfüllen zu können, sind viele Einrichtungen auf ehrenamtliches Engagement und auf die Bereitschaft der MitarbeiterInnen, geringfügig beschäftigt oder unbezahlt zu arbeiten, angewiesen. Die meist fehlende kontinuierliche und hinlängliche Förderung führt zu unsicheren Beschäftigungsverhältnissen und einer hohen Fluktuation der MitarbeiterInnen, was mit einem Know-how-Verlust einhergeht. Weiters gibt es zu wenig Mittel für die Aus- und Weiterbildung der regulären und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, was es erschwert, in der außerschulischen Sexualpädagogik eine gleich bleibende Qualität zu gewährleisten. Aber auch Förderkriterien, die Innovation vorschreiben, stehen immer wieder einer Weiterführung erfolgreich erprobter Projekte im Wege, für die dann häufig keine Finanzierung gefunden werden kann.

#### Vernetzung und Finanzierung der Einrichtungen sind verbesserungsbedürftig

Ein weiteres Ergebnis ist, dass der Austausch über Erfahrungen und Methoden und die Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen verbesserungsbedürftig sind. Gegenwärtig gibt es nur wenige Vernetzungen zwischen den Einrichtungen in den Bundesländern, und internationale Kooperationen sind rar. Zum einen werden die Kontakte innerhalb Österreichs bzw. innerhalb der Bundesländer durch Konkurrenz der Einrichtungen untereinander behindert, zum anderen ist der organisatorische und finanzielle Aufwand häufig zu hoch.

#### Es sollten mehr maßgeschneiderte Angebote für verschiedene Zielgruppen geschaffen werden

In den Interviews mit den ExpertInnen wurde der Wunsch nach einheitlichen Qualitätskriterien und Richtlinien für Österreich geäußert, um die Qualität der Services zu verbessern und der Fragmentierung entgegenzuwirken. Die Interviewten halten weiters einen verstärkten Einsatz von männlichem Beratungspersonal bei Maßnahmen für männliche Jugendliche für sinnvoll. Außerdem sollten mehr maßgeschneiderte Angebote für

verschiedene Zielgruppen, wie Migranten unterschiedlicher Herkunft und Jugendliche verschiedener sozialer Hintergründe, geschaffen werden.

#### **4. Welche Vorstellungen von Männlichkeit, Weiblichkeit und Partnerschaft haben die Jugendlichen?**

Die ExpertInnen betonen, dass die männliche Geschlechtsrolle in der Arbeit mit männlichen Jugendlichen thematisiert werden sollte. Sie sind bei den Burschen zum Teil mit sehr traditionellen (Ideal-) Vorstellungen von Männern und Frauen konfrontiert. Diese Ansichten werden durch Normen, die in den Peergroups vorherrschen, weitergetragen, und die Burschen stehen unter beträchtlichem Druck, diesen zu entsprechen. Dazu gehören „Coolness“, körperliche Stärke, sexuelle Aktivität und Heterosexualität. Informationslücken zuzugeben fällt den meisten Burschen schwer.

Die Kommunikation zwischen Mädchen und Burschen erleben viele ExpertInnen als wenig produktiv. Die männliche Geschlechtsrolle schreibt vor, in Beziehungen dominant zu sein, in der Sexualität der aktive Part zu sein und zu wissen, wie man sich in sexuellen Situationen verhält. Die ExpertInnen beobachten bei den Burschen häufig einen eher technischen und leistungsorientierten Zugang zur Sexualität.

Auf die Frage nach Eigenschaften, die ein Mann haben sollte, antworten viele Jugendliche, dass er einen „guten Charakter“ haben sollte, der sich daran zeigt, dass er kein Alkoholiker ist, keine Drogen nimmt, nicht gewalttätig ist und seiner Frau treu ist. Vor allem österreichische Jugendliche betonen, dass ein „idealer“ Mann Frauen als gleichberechtigt ansehen bzw. behandeln sollte. Schließlich sollte ein Mann nach Meinung der Jugendlichen im Leben etwas erreichen, wobei meist konventionelle Faktoren wie Ausbildung, Arbeit, Geld verdienen, Ehe und Kinder genannt werden.

Es wurde auch nach der Kommunikation unter Männern bzw. Burschen gefragt. Diese wird von den Burschen als weniger tiefgehend und emotional beschrieben als mit Mädchen, während in den Fokusgruppen mit weiblichen Jugendlichen die Kommunikation mit Burschen als eher schlecht bewertet wird.

**Traditionelle Rollenbilder sind bei Haupt- und BerufsschülerInnen sowie MigrantInnen sehr verbreitet** Die Haupt- und BerufsschülerInnen beiderlei Geschlechts sowie die migrantischen Jugendlichen vertreten eher konservative Einstellungen zu Partnerschaften, etwa dass der Mann der Führende in einer Beziehung sein soll oder dass Jungfräulichkeit einen für den Ehemann (oder den „Richtigen“) zu bewahrenden Wert darstellt. Jene Mädchen, die in den Diskussionsrunden ein traditionelles männliches Idealbild zeichnen, relativieren dieses dadurch, dass sie allzu dominantes Verhalten ablehnen.

## 5. Was wissen die Jugendlichen über die Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten und unerwünschten Schwangerschaften?

**Die meisten wissen über die Schutzfunktion von Kondomen Bescheid, in der Praxis kommt es jedoch oft zu Risikoverhalten** Die Interviews mit den männlichen Jugendlichen ergeben, dass die meisten wissen, dass sie ein Kondom vor Vaterschaft und Ansteckung schützt und dass dessen Verwendung bei Zufallsbekanntschaften wichtiger ist als bei länger dauernden Beziehungen. Nicht allzu viele Aussagen weisen auf Informationslücken und die Verbreitung von Sexualmythen hin, diese kommen vor allem von Burschen aus nicht-österreichischen Elternhäusern. In den Interviews mit den jungen Männern gibt es einige Hinweise darauf, dass trotz dieses Wissens in der Praxis oft nicht entsprechend gehandelt wird. Die befragten ExpertInnen sprechen von ausgeprägtem Risikoverhalten und sehen es als eine der wichtigsten Aufgaben der Prävention in diesem Bereich an, die Schere zwischen theoretischem Wissen und Praxis zu schließen. Aus anderen Studien ist bekannt, dass Burschen oft nur dann ein Kondom verwenden, wenn das Mädchen darauf besteht. Die Gruppendiskussionen mit den Mädchen weisen jedoch darauf hin, dass die Verantwortung für die (korrekte) Anwendung des Kondoms dem männlichen Partner zugesprochen wird.

## 6. Woher haben die Jugendlichen ihr Wissen über Sexualität und Prävention und wie beurteilen sie die Informationsquellen?

**Männliche Jugendliche nutzen neue Medien eher für den Zugang zu Pornographie als zu Sachinformationen** Die Erfahrungen der ExpertInnen stützen die Ergebnisse anderer Studien, nach denen neue Medien für Burschen die wichtigste Informationsquelle darstellen, vor allem das Internet. Wenig überraschend sind sie mehr an pornographischen Inhalten interessiert als an solchen, die Aufklärung und Information bereitstellen. Die ExpertInnen schätzen die Rolle der Eltern als Quelle für Informationen über Sexualität als gering ein und die der Gleichaltrigengruppe als hoch.

- Viele Burschen, besonders Migranten, können nicht mit ihren Eltern über Sexualität sprechen** Die Interviews mit den Burschen zeigen, dass die Bedeutung und Nutzung der unterschiedlichen Informationsquellen sich nach Alter, Geschlecht, sozialer Schicht und kulturellem Hintergrund unterscheiden. Die Eltern spielen bei einheimischen Burschen eine größere Rolle als bei Burschen mit Migrationshintergrund. In den meisten Einwandererfamilien ist das Sprechen über Sexualität tabuisiert und das Verhältnis zu den Eltern wird häufiger als distanziert beschrieben. Aber auch einige österreichische Jugendliche empfinden es als peinlich, mit den Eltern über sexuelle Themen zu sprechen. Für die Mädchen der Diskussionsgruppen hingegen stellen die Mütter, aber auch andere ältere weibliche Verwandte eine wichtige Informationsquelle dar, auch für die Migrantinnen.
- Die schulische Aufklärung benötigt Ergänzung** An der schulischen Aufklärung kritisieren viele österreichische und migrantische Befragte aus allen Schichten und Bundesländern, dass sie zu trocken und mit einem Schwerpunkt auf biologisch-technischem Wissen angelegt ist, allerdings wird auch über positive Erfahrungen mit engagierten Lehrenden berichtet. Mehrere junge Männer erzählen von peinlichen Situationen, als bei der Sexualerziehung in der Schule keine Rücksicht auf geschlechts- und/oder kulturspezifische Bedürfnisse genommen wurde.
- Freunde sind keine zuverlässige Informationsquelle für Burschen** Die Burschen berichten, dass sie mit gleichaltrigen männlichen Freunden zwar über Sexualität sprechen, aber im Gegensatz zu der Einschätzung der ExpertInnen beurteilen sie diese Informationen meist als nicht vertrauenswürdig. Viele erzählen, dass Scherzen und Angebereien im Vordergrund stehen, wohingegen die Mädchen ihre Freundinnen als wichtige und brauchbare Informationsquelle nennen.
- Broschüren und Bücher spielen als Informationsquelle nur eine sehr untergeordnete Rolle. Die wenigen männlichen Befragten, die nach eigener Aussage von gedrucktem Material profitierten, sind österreichischer Herkunft und mindestens 16 Jahre alt. Das Fernsehen und Filme dienen vielfach dazu, soziales Verhalten zwischen Männern und Frauen zu lernen. Schließlich erzählen viele, auch junge, männliche Befragte, dass sie, oft gemeinsam mit Freunden, Pornographie konsumieren. Diese ist im Internet leicht verfügbar. Den Burschen ist jedoch bewusst, dass Pornographie als Informationsquelle über Sexualität nur beschränkt brauchbar ist.
- Burschen wissen wenig über Beratungsstellen und stehen ihnen skeptisch gegenüber** Für alle Burschen gilt, dass sie wenig über Beratungsstellen wissen, bekannt ist den meisten lediglich die Telefonhotline „Rat auf Draht“. Einige von ihnen haben an sexualpädagogischen Workshops im Jugendzentrum teilgenommen, die sie großteils positiv beurteilen.

## 7. Was möchten Jugendliche gerne über Sexualität erfahren?

Nach der Erfahrung der befragten ExpertInnen sind männliche Jugendliche weniger an Informationen zu Verhütung von Schwangerschaften und sexuell übertragbaren Krankheiten interessiert als an Informationen zur sexuellen Entwicklung und sexuellen Praktiken. Sehr wichtig ist es den Burschen, eine „normale“ sexuelle Entwicklung zu durchlaufen und altersentsprechende Erfahrungen rechtzeitig zu machen. An Krankheiten interessiert die Jungen in erster Linie, wie man sie erkennt. Die Zuständigkeit für Verhütung wird von vielen Burschen den Mädchen zugeschrieben.

**12- bis 14-jährige männliche Jugendliche brauchen Grundlagenwissen, ältere Detailwissen** Die Interviews mit den männlichen Jugendlichen zeigen, dass die jüngsten Burschen (12 Jahre) sich am meisten für Grundlagenwissen wie den Zeitpunkt der Pubertät oder was beim Geschlechtsverkehr vor sich geht interessieren. Die mittleren und älteren Burschen möchten genauere Informationen über das „erste Mal“, emotionale Aspekte von Beziehungen, aber auch Verhütungsmethoden und Methoden zur Prävention von Geschlechtskrankheiten. Einige der Älteren interessieren sich auch für speziellere Fragen wie das Schutzalter oder Homosexualität.

Die Mädchen, die eine Allgemeinbildende Höhere Schule besuchen, würden gerne mehr über die Wirkung von Hormonen und über den männlichen Körper erfahren, die Berufsschülerinnen möchten Genaueres über die fruchtbare Phase der Frau wissen.

## 8. Von wem und in welchem Setting möchten die Jugendlichen etwas über Sexualität erfahren?

**Kompetente und vertrauenswürdige Vermittler sind wichtig** Ein wichtiges Ergebnis der Interviews mit den männlichen Jugendlichen ist, dass die Inhalte durch eine Person vermittelt werden sollten, die aus ihrer Sicht weder zu jung noch zu alt ist (20 bis 40 Jahre). Bevorzugt werden meistens Männer, und manche Burschen ziehen Personen, die sie bereits kennen und denen sie vertrauen, ihnen unbekanntem Personen vor. Veranstaltungen in kleinen Gruppen, idealerweise gemeinsam mit Freunden, werden von den Befragten als angenehmer empfunden als große Gruppen. Bei der Behandlung bestimmter Themen bevorzugen sie eine Trennung der Geschlechter. Die Interviews weisen auch darauf hin, dass es günstig wäre, Vertrauenspersonen aus dem Umfeld der Jugendlichen einzusetzen, speziell dann, wenn Jugendliche für die Teilnahme an einer Maßnahme gewonnen werden sollen.

## 9. Welche Zielgruppen sollten besondere Aufmerksamkeit erfahren?

**Schlechtergestellte Jugendliche und Jugendliche aus anderen Kulturen haben weniger und schlechtere Informationsressourcen** In der vorliegenden Studie zeichnen sich zwei Gruppen von männlichen Jugendlichen ab, die sich in vieler Hinsicht beträchtlich voneinander unterscheiden. Auf der einen Seite sind das Burschen, die eine Allgemeinbildende oder Berufsbildende Höhere Schule besuchen, zumeist aus österreichischen Elternhäusern kommen. Diese Jugendlichen verfügen über verschiedenste Informationsquellen, können oft mit ihren Eltern und mit Freunden oder Freundinnen über Sexualität sprechen. Ihre Einstellungen zu Geschlechterrollen sind mehrheitlich von der Vorstellung der Gleichberechtigung von Mann und Frau geprägt.

Die zweite Gruppe sind Hauptschüler oder Lehrlinge, häufig aus Zuwandererfamilien. Ihre Informationsressourcen sind dürftiger, in den Elternhäusern wird wenig oder gar nicht über das Thema gesprochen (aufgrund kultureller Normen), der Freundeskreis wird als weniger informativ bezeichnet, und ihre Vorstellungen von männlichen und weiblichen Geschlechtsrollen sind recht traditionell. Bei den Interviews hatten sie oft Schwierigkeiten, offen über das Thema zu sprechen oder wichen auf schlüpfrige Bemerkungen aus. Es gibt auch Hinweise auf ein funktionalisierendes Bild von Sexualität im Sinne einer Leistung, die auch dazu dient, ihr Image bei der Peer Group zu steigern.

**Bildungsferne Jugendliche und Migranten haben früher Sex und einen höheren Druck durch die Peergroup, sexuell aktiv zu werden** Befragte Hauptschüler und Lehrlinge, vor allem jene mit Migrationshintergrund, fühlen sich einem höheren Gruppendruck ausgesetzt und werden früher sexuell aktiv. Einige schildern promiskuitive Lebenskonzepte, die sie in ihrem Umfeld beobachten und deren Existenz sie sich damit erklären, dass sexuelle Bedürfnisse in der Ehe nicht befriedigt werden können. Sie haben in ihren Familien und in ihren Freundeskreisen beobachtet, dass verheiratete Männer oft Kontakt zu Prostituierten haben. Nichtsdestoweniger nennen viele Treue und Vertrauen als wichtige Voraussetzung für eine funktionierende Beziehung.

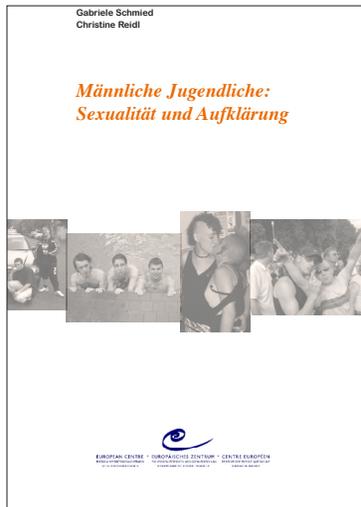
In den Schlussfolgerungen der Studie stellen die Autorinnen daher fest, dass bei zukünftigen Programmen und Maßnahmen Burschen aus bildungsfernen Schichten sowie mit Migrationshintergrund besonders zu berücksichtigen sind, auch im Sinne einer positiven und fördernden Integration von Migranten.

## 10. Wie können Aufklärungs- und sexualpädagogische Angebote im außerschulischen Bereich für männliche Jugendliche optimal gestaltet werden?

Aus den Ergebnissen der Studie lassen sich folgende Empfehlungen ableiten:

- Es sollte eine detaillierte Auflistung und Beschreibung der verschiedenen Angebote in Österreich erstellt und publiziert werden, die diese auch miteinander vergleichbar machen würde.
- Um die Vernetzung zwischen den einzelnen Anbietern zu fördern, sollte ein Kompetenzzentrum eingerichtet werden, das als gemeinsame Plattform dienen kann.
- Qualitätsstandards sollten weiterentwickelt und verfügbar gemacht werden.
- Um Nachhaltigkeit zu ermöglichen, benötigen die Einrichtungen längerfristige Finanzierungsmöglichkeiten. Bewährte Maßnahmen sollten die Möglichkeit zur Fortsetzung erhalten – Wirksamkeit sollte neben Innovation ein gleichberechtigtes Kriterium für Förderungen sein. Die Aus- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen sollte finanziell gefördert werden.
- Für MitarbeiterInnen von außerschulischen Einrichtungen sollte eine entsprechende Ausbildung verfügbar gemacht werden. Einheitlichere Ausbildungsstandards sind dafür wünschenswert. Das Institut für Sexualpädagogik arbeitet in Zusammenhang mit dem äquivalenten Schweizer Institut an einem entsprechenden Curriculum. Wünschenswert wäre auch eine Integration des Themas in die Ausbildung von JugendarbeiterInnen, etwa in die Lehrpläne der Fachhochschulen für Sozialarbeit.
- Durch den medizinischen Bereich werden Burschen so gut wie nicht angesprochen. Die Etablierung von Kooperationen zwischen MedizinerInnen und außerschulischen Jugendeinrichtungen wäre wünschenswert. Beispielsweise könnten sexualpädagogisch geschulte AllgemeinmedizinerInnen oder FachärztInnen regelmäßig eine Jugendsprechstunde in Jugendeinrichtungen oder ihrer Praxis anbieten.
- Um männliche Jugendliche zu erreichen, kommt der Niederschwelligkeit der Angebote eine besondere Bedeutung zu. Dazu gehören sowohl der kostenfreie Zugang als auch die Verfügbarkeit eines Angebots, das das Interesse der Burschen weckt, z.B. durch einen spielerischen Zugang zum Thema, eine sinnvolle Kombination von Geschlechtertrennung und Koedukation, die Vermittlung konkreter Verhaltensweisen und Werthaltungen durch vertrauenswürdige, kompetente, männliche Berater, in einer Sprache, die den Jugendlichen zugänglich ist.

- Die Entwicklung von kulturspezifischen Aufklärungskonzepten sollte gezielt gefördert werden. Jugendliche aus nicht-österreichischen Elternhäusern sollten Informationen über Sexualität erhalten, die sie nicht vor den Kopf stoßen und geeignet sind, Desorientierung aufgrund unterschiedlicher Normen und Werthaltungen der Kulturen zu reduzieren.
- Elektronische Medien wie Internet, E-Mail oder Mobiltelefonie bieten vielfältige Möglichkeiten der Informationsvermittlung. Mit „Rat auf Draht“ und „rbx.at/sexlove“ existieren bereits positive Erfahrungen, was die Erreichbarkeit der Zielgruppe betrifft. Die Weiterentwicklung bestehender Angebote sowie die Aufnahme neuer, z.B. eines SMS-Beratungsservices, wären hier anzudenken.
- In der praktischen Arbeit mit männlichen Jugendlichen sollte auf Partizipation Wert gelegt werden. Empowerment im Sinne der Unterstützung bei der Entwicklung einer selbstbestimmten sexuellen Identität bzw. Männlichkeit sollte ein grundlegendes Prinzip sein. Subgruppen (nach sozialer Schicht oder kulturellem Hintergrund) sollten differenziert behandelt werden, ebenso wie unterschiedliche Altersgruppen.



## *Männliche Jugendliche: Sexualität und Aufklärung*

In der Adoleszenz formt sich die sexuelle Identität und es finden wichtige Weichenstellungen für Einstellungen und Werte bezüglich Sexualität und Partnerschaft statt. Außerschulische sexualpädagogische Aufklärungsangebote können einen wertvollen Beitrag leisten, um junge Menschen in dieser Lebensphase zu unterstützen.

In den letzten Jahren hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass eine gendersensible Sexualpädagogik mit spezifischen Strategien für beide Geschlechter sinnvoll ist. Während weibliche Jugendliche bereits gut durch Informationskampagnen, -materialien und Beratungsangebote angesprochen werden können, sind männliche Jugendliche schwerer zu erreichen. Sie suchen seltener Beratungsstellen auf und sind an schriftlichen Informationsmaterialien weniger interessiert als Mädchen. Diese Studie zeigt auf, von welchen Aufklärungsangeboten vor allem männliche Jugendliche profitieren und wie Sexualpädagogik in der außerschulischen Jugendarbeit optimal auf die Bedürfnisse dieser Zielgruppe zugeschnitten werden kann.

Die Studie wurde im Zeitraum 2006/07 durchgeführt. Einen Überblick zur aktuellen sexualpädagogischen Praxis der Jugend- bzw. Burschenarbeit bieten eine Literaturstudie und ExpertInnenbefragungen in den Bundesländern Wien, Steiermark und Tirol. Der Bericht analysiert ferner eine Auswahl an nationalen und internationalen Beispielen „guter Praxis“ zum Thema Sexualaufklärung und Prävention im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit.

Die Sichtweise der Burschen wurde durch Interviews mit heterosexuellen Jugendlichen (49 Interviews) verschiedenen Alters und mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen erhoben. Etwa die Hälfte der Befragten hat einen Migrationshintergrund. Ergänzend wurden drei Fokusgruppen mit insgesamt 19 Mädchen durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, welche Einstellungen zu Geschlechterrollen, Sexualität und Partnerschaft die jungen Menschen haben, welche Informationsquellen sie nutzen und wie sie diese bewerten. Soziale bzw. Bildungsschichten und kulturelle Prägungen spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wurden Richtlinien ausgearbeitet, die konkrete Anhaltspunkte für die sexualpädagogische Burschenarbeit liefern. Es werden dabei gesellschaftlich-institutionelle Rahmenbedingungen ebenso thematisiert wie methodisch-konzeptionelle Umsetzungsanforderungen. Um männliche Jugendliche bei der Entwicklung einer verantwortungsvollen und partnerschaftlichen Sexualität zu unterstützen, sie vor sexuell übertragbaren Krankheiten und ungewollter Vaterschaft zu schützen bzw. sie mit diesbezüglichen außerschulischen Angeboten überhaupt zu erreichen, bedarf es Initiativen auf vielen Ebenen. Die Investition in die Aus- und Weiterbildung von haupt- und ehrenamtlichen JugendarbeiterInnen ist hier ebenso wichtig wie die Entwicklung von Aufklärungsangeboten, die auf Multikulturalität und den Umgang mit daraus resultierenden widersprüchlichen Normen eingehen.

AutorInnen: Gabriele Schmied, Christine Reidl

Preis: 28 Euro. Für Einrichtungen und Personen in der Jugendarbeit, reduziert sich dieser Preis auf 12 Euro.

216 Seiten

ISBN 978-3-902426-47-5



## Das Europäische Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung

Das Europäische Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung ist eine zwischenstaatliche Organisation in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen, befasst mit allen Aspekten von Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung

### Kernfunktionen

- ein internationales Zentrum angewandter Sozialwissenschaft und vergleichender empirischer Sozialforschung, mit dem Schwerpunkt auf Sozialpolitik und Wohlfahrt
- ein Informations- und Wissenszentrum, das sozialwissenschaftlich gestützte sozialpolitische Intelligenz über ein "Denk-Netzwerk" bereitstellt
- eine Plattform, die Debatten über zukunftsorientierte Politiken im Bereich sozialer Wohlfahrt in der UN-Europäischen Region initiiert

### Forschungsschwerpunkte

Das Europäische Zentrum stellt Expertisen in den Bereichen Wohlfahrt und Entwicklung von Sozialpolitik bereit – vor allem auf Gebieten, in denen multi- oder interdisziplinäre Ansätze, integrierte Strategien und intersektorale Maßnahmen gefragt sind.

Die Fachkenntnisse des Europäischen Zentrums umfassen Fragen zu demographischer Entwicklung, Arbeit und Beschäftigung, Einkommen, Armut und sozialer Ausgrenzung, sozialer Sicherheit, Migration und sozialer Integration, Pflege, Gesundheit und Wohlergehen durch die Bereitstellung öffentlicher Güter und persönlicher sozialer Dienstleistungen. Der Schwerpunkt liegt auf dem Zusammenspiel sozio-ökonomischer Entwicklungen mit Institutionen, staatlicher Politik, monetären Transfers und Sachleistungen, den Bedürfnissen der Bevölkerung und dem Ausgleich von Rechten und Pflichten.

### Die Publikationen des Europäischen Zentrums

- Buchreihe "Public Policy and Social Welfare" (Ashgate, Aldershot), in Englisch
- Buchreihe "Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung" (Campus Verlag, Frankfurt/New York), in Deutsch
- Sonstige Buchpublikationen, Bücher oder Sonderberichte, die außerhalb der obigen Reihen bei verschiedenen Verlagen und in verschiedenen Sprachen veröffentlicht werden
- Reihe "Occasional Reports", mit Abschlußberichten von Konferenzen, Fachtagungen und Forschungsprojekten, in Deutsch, Englisch und Französisch
- Jährlicher Tätigkeitsbericht / Newsletter in Englisch, Policy Briefs, in Deutsch und Englisch

### Geographischer Wirkungsbereich

Alle Regierungen von Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen, vor allem jene von Ländern der UN-Europäischen Region, sind zur Teilnahme und Mitwirkung an den Aktivitäten des Europäischen Zentrums eingeladen. Daraus ergibt sich ein geographischer Wirkungsbereich potentieller Mitglieder von mehr als 50 europäischen Staaten sowie den USA, Kanada und Israel.

Europäisches Zentrum für  
Wohlfahrtspolitik und  
Sozialforschung  
Berggasse 17  
A – 1090 Vienna

Tel: +43 / 1 / 319 45 05 - 0  
Fax: +43 / 1 / 319 45 05 - 19  
E-Mail: [ec@euro.centre.org](mailto:ec@euro.centre.org)  
<http://www.euro.centre.org>